

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1819.

V.

17. Jan.

Der Citle dünkt sich immer überflüg,
Und Andern Wissen seinem unterthänig;
D'rum hat die Welt der Lehrer überg'nug,
Der Lehrlinge hingegen viel zu wenig.

Kurz und gut. Theaterkritik. Ein Schauspiel-Dichter sprach viel in einer Gesellschaft von seinen theatralischen Arbeiten und äußerte seine Verwunderung gegen einen Anwesenden, daß dieser keinen Titel von irgend einem seiner Stücke kenne. Sie gehen also wohl nie in's Schauspielhaus? fragte ihn der Dichter mit einem Ton der Verachtung? „Nie in die erste Vorstellung,“ versetzte der Gefragte, „aber ich versäume kein Stück, wenn es öfter aufgeführt wird.“ — Todes Verachtung. Der russische Fürst Dolgorucki befand sich auf dem baltischen Meer. Er schief ganz fest, als sich ein fürchterlicher Sturm erhob. Die ganze Schiffsmannschaft glaubte, das Schiff werde jeden Augenblick zertrümmert werden. Die Besetzung war allgemein; aber Fürst Dolgorucki schief ruhig fort. Ein Officier lief zu ihm hin, und weckte ihn mit den Worten: Wie können Sie schlafen? Wir gehen zu Grunde. „Wenn das ist,“ versetzte der Fürst, „warum wecken Sie mich? Machen Sie's wie ich.“ Somit legte er sich auf die andere Seite, und schief wieder ruhig ein.

Deton. Denkw. Pferdebrod. Ein Handversches Blatt enthält Folgendes: „Gleichwie man Nahrungspulver für Menschen erfunden hat, ist auch eine Art Brodtluhen erdacht worden,

welche man Pferden anstatt des Hafers geben und leicht mit sich führen kan. Man bereitet nämlich einen Teig von Roggen- und Hafer-Schrot mit etwas mehr Salz und wenigerm Sauerteige, als zu dem gewöhnlichen Brode genommen wird, backet flache Brode davon und gibt jedem Pferde täglich 6 Pfund, entweder mit etwas Bier vermengt und aufgeweicht oder unter Häckerling zerrieben. Der Nutzen, den eine solche Fütterung mit sich führt, bestehet darin: 1.) daß ein Pferd sich bei 6 Pfund dergleichen Brod, wozu eine halbe Mese Roggen und eine halbe Mese Hafer erfordert wird, eben so gut bei Leibe und Kräften erhält, als bei 3 Mese Hafer. Der Grund davon liegt darin, daß bei der Fütterung mit Körnern nicht alle Theile aufgelbst werden, sondern viele unverdauet vom Pferde weggehen. 2.) Kan man auf Reisen und im Kriege dergleichen Brode leichter fortbringen, als Körner und Häckerling, zumal man das Brod ohne Häckerling füttern kann. 3.) Kan man zu dem Brode Kartoffeln mit Mehl vermengen und dadurch wenigstens ein Drittheil der Körner ersparen. Müßte man auch anstatt einer Mese Mehl zwey Mese Kartoffeln nehmen, so würde der Vortheil doch groß seyn. Eine Art, dieses Pferdebrod sehr lange zu erhalten, bestehet darin, daß man es zerschneidet und wie Schiffszwieback trocknet." (Ein hanoverscher Himten ist fast genau $\frac{1}{2}$ nied. hstr. Mese. Eine haubv. Mese ist ein Viertel eines Himten.) — Etwas für Flachsbauer. Bekanntlich ist der Nigaer Leinsaamen vorzüglich schätzbar um schönen Flach zu erzeugen. Er wird weit und breit verführt, kömmt aber natürlich hoch zu stehen. Jemand rieth, um jenen zu ersetzen, den

selbst gewonnenen Leinsaamen 5 und mehrere Jahre auf dem Boden ruhen zu lassen, und ihn dann erst zur Aussaat zu nehmen; es wurde dabei versichert, daß man bei diesem Verfahren den Nigae'r Sonnenlein gänzlich entbehren könne, indem man seinen Zweck völlig mit selbst gewonnenem Saamen erreichen werde. Allein auch dieses Verfahren ist kostspielig und umständlich. Daher überlegte Hr Horstig, ein bekannter niedersächsischer Oekonom, ob die fünfjährige Ruhe des Leinsaamens nicht auf andere Art ersetzt werden könne, und er meldet nun (im „Land- und HausWirth“) Folgendes darüber: „Da die Absicht jener Ruhe keine andere seyn kan, als das Verdunsten der wässerigen (vielleicht auch der öligen) Theile, so kan dieselbe weit schneller durch das Trocknen in Darren und Oefen erreicht werden. Ich nahm daher 4 Megen von meinem vorjährigen Leinsaamen, legte ihn mit dem Sacke in den Backofen, wenn die größte Hitze vorüber war, wiederholte dieß noch vier verschiedenemal, und säete ihn dann neben den eben angekommenen Nigae'r Lein. Der Erfolg war erwünscht; der Flachß wurde eben so lang und schön, als der von fremdem Saamen, und seit dieser Zeit haue ich immer nur selbstgewonnenen Lein, benutze jede Stuben- und Ofenwärme zum Darren des Saamens, und werde nie wieder theuern Sonnenlein kommen lassen. Zu bemerken ist aber hierbei noch: 1.) daß der Leinsaamen nicht in zu starke Hitze gebracht werde, und 2.) daß man den Saamen auch nicht sät, wie er aus dem Ofen kommt und wenn er warm ist, sondern ihn erst einige Wochen noch auf dem Boden bis zur Saatzeit liegen lasse.“

Denkwürdigkeiten n. Novella André. Jo-

hann André, der im 14. Jahrhundert zu Bologna Collegia las und für einen der größten Rechtsgelehrten galt, unterrichtete auch seine Tochter Novella in den Rechten; und sie brachte es so weit darin, daß sie anstatt ihres Vaters Collegia lesen konnte, wenn er selbst daran verhindert ward. Sie war eben so schön als gelehrt, und hatte bei ihren Vorlesungen einen Vorhang vor sich, damit ihre Schönheit die Studenten nicht zerstreut mache. Sie wurde dann die Gattin des Johann Caldarius, der ebenfalls Rechtsgelehrter zu Bologna war. — England (Lichtseite.) In Großbritannien sind in dem Zeitraum von 1676 bis 1815 in Allem 3,258 Erfindungspatente erteilt worden, und zwar 2,714 davon einzig unter der Regierung des jetzigen Königs. In diesem Erfindungsgeiste und der Beförderung desselben trägt England das Übergewicht, das seine Industrie über die ganze Erde ausübt. Der Kunstfleiß ist ein Baum, dessen Wachstum und Fruchtgaben nur dadurch möglich sind, daß ein Auge das andere, ein Zweig den andern vorwärts schiebt, und diese Schube sind nur die Operation des Erfindungsgeistes. — England (Schattenseite.) Auf 200 verschiedene Verbrechen ist in England die Todesstrafe gesetzt, und zwar auf 60 derselben erst seit der Regierung des jetzigen Königs (seit 1760). So berühren einander überall die Extreme; wo viel Leben ist, da ist auch viel Tod, moralischer sowohl als physischer. — Puder und Pomade. Ein Handversches Blatt macht folgende Betrachtungen: „Daß wir Ursache haben, dem Zeitgeiste für die Abschaffung von Puder und Pomade dankbar zu seyn, erhellt aus folgender Berechnung: Bei dem Militär mußte

ehemals jeder Soldatenkopf mit Pomade aufgeschwitzt und mit Puder überweißt erscheinen. Nach einem sehr mäßigen Anschlag bedarf täglich der Mann etwa $\frac{1}{2}$ Loth Puder und $\frac{1}{4}$ Loth Pomade. Das ganze handverstehe Heer also (zu 16,000 Mann angenommen) würde täglich bedürfen 8000 Loth Puder und 4000 Loth Pomade, oder 250 Pfund von jenem und 125 Pfund von dieser. Rechnen wir, daß aus einem Himten 25 Pfund Puder gemacht werden, so kostete dieß die Armee täglich 10 Himten. Diesen zu 1 Thlr angeschlagen beträgt die Ausgabe an Geld auß Jahr 3650 Thlr. Das Pfund Pomade, nur zu 12 gGr (45 kr) angesetzt, würde dieß jährlich einen Verbrauch für 22,812 Thlr ausmachen. Wir Hannoveraner (sagt jenes Blatt) ersparen demnach durch jene Abschaffung auß bestimmteste jährlich 26,462 Rthlr. Dehnen wir nun diese Berechnung auß ganze Land, auß ganz Europa auß ic.¹¹ Die Berechnung hat ihre Richtigkeit; aber nur auß geradem Wege von der Procreation zum Mißbrauch in der Consumption. Auß dem großen Kreislaufe hingegen, durch den die menschliche Gesellschaft ihren Antheil an der Nahrungsfähigkeit der Erde allseitig zu erzwingen genöthigt ist, erscheint die nämliche Sache, wie in vielen anderen Fällen, ganz anders. — Wirkungen der Kälte. Hierüber hat der französische GeneralChirurgus Moricheau Beaupré unlangst ein dickes Buch herausgegeben, worin er auch Rückblicke auß den französischen Winterfeldzug in Rußland macht, dem er selbst beiwohnte. Er sagt unter andern: „Als Moskau brannte, und mit ihm alle gesunden Vorräthe vernichtet wurden, floßen Bier, Wein und Branntwein in Strömen; die Soldaten betran-

ten sich, die Hospitäler füllten sich. Der Rückzug wurde befohlen (er befahl sich wohl von selbst); ein früher, harter Winter trat ein; alles wangelte. Soldaten und Officiere, Aerzte und Commissäre warfen sich auf die todten Pferde und verschlangen das Fleisch oft roh. Im Walde von Wiasma waren wir gezwungen, einen Krankentransport zurückzulassen. Alle kamen um durch Hunger und Kälte. Auf gefrorenem Boden mußten wir campiren, hatten oft kein Holz um Feuer anzuzünden, und nur Lumpen um die Blöße zu decken. Man hatte bemerkt, daß man Todte nicht ganz kalt dürfe werden lassen, um ihnen bequem die Kleider ausziehen zu können; daher wurden viele schon entkleidet, noch ehe sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht hatten. Wie schrecklich wirkte dieß Alles auf die Menschen! Ihre Haut wurde trocken, farblos oder erdfarbig, zusammengezogen; die Gesichter fielen ein und verlängerten sich. Es gab keine Nahrung, keine Erquickung; es gab nicht einmal Stroh um Sterbende darauf zu legen. Mit starren Augen mußte der Arzt das Alles sehen, und konnte nicht helfen. Viele wurden verrückt, besonders die südlichen Völker, Italiener, Spanier, Portugiesen, vom Heimweh ergriffen; dann unterlagen sie den körperlichen Beschwerden um so schneller. Wie schnell der Frost auf die geschwächten Organe wirkte, mag man daraus abnehmen, daß Manche, die noch eben ziemlich frisch mitgewandert waren, vom Frost ergriffen todt zu Boden sanken, indem sie ein natürliches Bedürfniß befriedigten. Immer wurde dieß so lang als möglich aufgeschoben, denn es war ein gefährlicher Augenblick, theils weil man sich entblößen mußte, theils weil die Finger so erstarr-

ten, daß man unvermügend war, die Kleidungsstücke wieder in Ordnung zu bringen. Viele wurden ein Opfer der Barbarey mancher Juden. Sie plünderten die Sterbenden auf den Straßen, nachdem sie ihnen kaltes Wasser auf den Leib gegossen, unter dem Vorwand, sie aufzuthauen. In Kowno wurde von den erschöpften Wanderern ein BranntweinMagazin geplündert und 800 besoffene Soldaten starben, weil sie sich auf den Schnee schlafen gelegt hatten. . Drey- oder viermal war es mir gelungen, durch ein wenig gezuckerten Branntwein Unglücklichen wieder auf die Beine zu helfen; aber sie wieder in Gang zu bringen war vergebliche Mühe. Sie konnten weder vorwärts schreiten noch stehen; sie fielen auf derselben Stelle wieder nieder, und ich mußte sie ihrem Schicksal überlassen. Ihr Puls war klein, unmerklich, ihr Athemholen selten, bei manchen kaum zu bemerken, bei anderen von Seufzen und Klagen begleitet; die Augen bald offen, starr, trübe, wild, bald sehr roth, und in diesem Falle war das Gehirn angegriffen. Einige stammelten unzusammenhängende Worte, andere lächelten verzerrt und krampfhaft. Einigen floß Blut aus der Nase, anderen aus den Ohren; sie bewegten ihre Glieder, als ob sie herumtappend etwas suchten. Allein ich zweifle, daß wahr sey, was man behauptet hat, nämlich daß Manche in der Wuth ihre eigenen Hände und Arme benagt hätten. Ich habe die Menschen, die der Frost niedergeworfen hatte, beobachtet; sie entblüßten sich die Brust, und bewegten die Arme wie Fieberkranke, fühlten aber gewiß keinen Hunger mehr. Bei den meisten fand sich überdies das krampfhafte Klemmen des unteren Kinnsackens gegen den obern." (Beschluß folgt.)

Erfindung. Hr Männlich, Hutfabrikant zu Hessen-Cassel, erfand eine Art Filz, der so fest und elastisch ist, daß er dem kräftigsten Säbelhieb, ja selbst Flintenschüssen, widersteht. Der Erfinder legte diese, von Sachverständigen geprüfte, und als Schutzkleid für Krieger bewährt geachtete Erfindung dem Kaiser Alexander zu Aachen vor, und erhielt solchen Beifall, daß er nun nach Rußland geht, um in Petersburg, oder wo es ihm sonst bequem scheint, eine Fabrik zur Verfertigung seines, besonders der Cavallerie sehr nützlichen, Filzes anzulegen.

Miscellen. Die jährlichen Einkünfte des H^{zzg} v. Wellington von allen seinen in- und ausländischen Stellen und Würden werden über 60,000 Pf. Sterl. angegeben. Nicht leicht wurde ein Feldherr für große Verdienste so groß belohnt. — Der jetzt regierende König von Schweden hat einen Ausschuss von Gelehrten Schwedens, bestehend aus dem Erzbischof nebst dem Professor der Geschichte und dem Bibliothekar der Universität Upsala angeordnet, welche mit der Herausgabe der Schwedischen Schriftsteller des Mittelalters beauftragt sind. Der erste Folioband dieser wichtigen Sammlung ist bereits erschienen. — Zu Leyden in Holland starb am 18. v. M. im Invalidenhanse Georg Sauer, 106 Jahre alt. Er war ein geborner Hanauer, trat 1734 in holländische Militärdienste und stand darin über 60 Jahre lang unterm Gewehr.

C h a r a d e n.

Summa viri nomen: restat me terra sepulto.

Die letzten zwei als Platz bestimmt
Umfassen ganz die erste, die enthebend
Der Lasten uns, beruhigend, belebend
In ihre Pflanz' uns nimmt.

Charade Nro 4. Erdgeschoss.